

sie Zigeunertonart nennen. Liszt hat sie in die hohe Kunstmusik eingeführt, er war einer der kühnsten Anreger auf dem Gebiete der modernen Harmonik. Die harmonische Auswertung und Ausdeutung der Zigeunertonart war aber zu seiner Zeit nur einem Komponisten möglich, der mitten im deutschen Musikschaffen stand. In der

Pflege des ungarischen Kunstliedes volkstümlicher Fassung zeigt Liszts Tätigkeit einwandfrei, daß ihm die Einfühlungsgabe in magyarische Stileigentümlichkeiten mangelte. Den größten Dank schuldet Ungarn aber dem Meister dafür, daß er durch seine Auswertungen die Grundlagen zu einer ungarischen Kunstmusik legte.

Der Ritterstand Franz Liszts.

Von Dr. Heinrich Kunnert, Eisenstadt.

„Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst untertänigem Adelsdiplom den Komponisten Franz Liszt als Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse den Statuten des Ordens gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches m. G. zu erheben geruht.“ Dies war der Wortlaut der Verlautbarung, der vom Ministerium des Innern am 30. Okt. 1859 an die „Wiener Zeitung“ über die Erhebung Franz Liszts in den österreichischen Ritterstand übergeben wurde.

Vorher, am 10. April desselben Jahres, war Liszt bereits durch kaiserliche Entschliebung in Anerkennung seiner Leistungen um Oesterreich mit dem Orden der Eisernen Krone III. Klasse ausgezeichnet worden, worüber er vom Ordenskanzler Franz Grafen von Hartig am darauffolgenden Tage verständigt worden war.

Diese Auszeichnung, die im Zusammenhange mit der Aufführung der Graner-Festmesse im kaiserlichen Redoutensaal erfolgt war¹⁾, beweist, daß der österreichische Herrscher die großen musikalischen Leistungen und Erfolge Liszts gebührend zu würdigen wußte. War doch Franz Liszt schon seit jeher durch zahlreiche Fäden mit Wien aufs engste verknüpft gewesen.

Er genoß im Jahre 1822 in Wien bei Karl Czerny Klavierunterricht und bei Anton Salieri Unterricht in Musiktheorie. Und bereits drei Jahre früher war Liszt in Baden bei Wien als 8-jähriger

Knabe zum erstenmal öffentlich aufgetreten. Sein erstes Auftreten in Wien erfolgte 1822 im Saal der n.ö. Landstände (Landhaus) in Anwesenheit Beethovens. Der außerordentliche Erfolg dieses Konzertes führte bald zur Veranstaltung eines zweiten im Kleinen Redoutensaal, das von einem noch größeren Erfolg gekrönt war.²⁾ Aber auch dann, als Liszt bereits der großen Welt gehörte, weilte er noch öfters in Wien: 1838 und 1839 errang er hier glänzende Konzertesfolge, 1846 lernte er in Wien seinen Landsmann, den berühmten Geiger Josef Joachim (geb. 1831 in Rittsee), kennen und im Jahre 1856 leitete er das große Wiener Mozartfest.

Auf Grund der Statuten des verliehenen Ordens reichte Liszt am 25. August 1859 beim Ministerium des Innern ein eigenhändig geschriebenes Gesuch um Verleihung des österreichischen Ritterstandes ein, dem er auch einen Wappenentwurf beilegte.³⁾ Dieses Gesuch, das sofort in Bearbeitung genommen wurde, trägt einen interessanten Aktenvermerk des bearbeitenden Konzeptsbeamten, der folgendermaßen lautet: „Ist Liszt nicht bereits ungarischer Edelman? Im Falle ja: beliebe die ungarische Registraturabteilung, das Dipl.-Konzept beizulegen, im entgegengesetzten Fall die Auskunft beizugehen.“

Die Vermutung des Konzeptsbeamten beruhte auf einer Ueberlieferung, die anscheinend schon zu Lebzeiten des Meisters entstand und bis auf unsere Tage fort-

1) Wurzbach C. v., Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. XV (Wien 1866), S. 260. — Die dort angeführte Jahreszahl ist, wie aus den Akten hervorgeht, unrichtig.

2) U. a. D. S. 249.

3) Diese und die folgende Darstellung beruht vorwiegend auf dem Akt „Ritterstand Franz Liszt 1859“ des Staatsarchivs des Innern und der Aufsitz, Wien.

wirkte.⁴⁾ Die ungarische Archivabteilung antwortete prompt. Bereits am 26. August äußerte sich der Ministerialoffizial Karl v. Laskai über das Resultat seiner Nachforschungen in den königl. Büchern. Er zählte alle in den Büchern enthaltenen Adelsverleihungen von Trägern der Namen List oder Liszthius auf und zwar: die Verleihung des Grafenstandes an Ladislaus Liszthius im Jahre 1655, die Verleihung des Grafenstandes an Johann Liszthius im Jahre 1664 und die Verleihung eines Wappenbriefes an Andreas List im Jahre 1719.⁵⁾ Es kann hier vorweggenommen werden, daß auch die neuesten Forschungen nicht den geringsten Anhaltspunkt ergeben haben, der dafür spräche, daß die Familie des Tonkünstlers von den erwähnten Geschlechtern herstamme.⁶⁾ In diesem Sinne äußerte sich auch der Meister selbst, als

er anlässlich der Suche nach einem geeigneten Wappen in der erwähnten Archivabteilung Erkundigungen einzog. Laskai bemerkt in seinem Bericht hierüber, daß der „Bittsteller . . . die obigen Urkunden, nach Besichtigung derselben, als zu seinen Zwecken nicht dienliche erklärte.“

Da sonach feststand, daß Liszt nicht im Besitze eines ungarischen Adels war, wurde am 27. August dem Landesgerichtsrat Dr. Eduard Liszt in Wien, der als Onkel des Meisters (in den Akten steht fälschlich Vetter) als Schriftenempfänger fungierte, vom Ministerium des Innern mitgeteilt, daß der Verleihung des Ritterstandes nichts im Wege stehe und an die Ausfertigung des Diploms geschriften werden könne, sobald die Gebühr von 158 Gulden entrichtet und ein kurzer Lebensabriß dem Adelsdepartement übergeben worden sei.

Nachdem dies durch Landesgerichtsrat Dr. Eduard Liszt besorgt worden war, erfolgte am 30. Oktober die Unterfertigung des Diploms, mit dem Kaiser Franz Josef I. Franz Liszt und dessen Nachkommen in den österreichischen Ritterstand erhob. Das Original des Diploms, das sich derzeit im Liszt-Museum in Weimar befindet, wurde am 21. Jänner 1860 von Dr. Eduard Liszt in Empfang genommen.

Als Franz Liszt später in den geistlichen Stand übergetreten war, stimmte er im Jahre 1867 zu, daß sein Ritterstand in Ermangelung ehelicher Nachkommen auf seinen vorerwähnten Onkel, den im Jahre 1817 in St. Margarethen in Moos (N.Ö.) geborenen Dr. Eduard Liszt, damaligen Oberlandesgerichtsrat und nachmaligen Generalprokurator, dessen Studien er öfters gefördert hatte, übertragen werde. Die Übertragung erfolgte am 2. März, das Diplom wurde am 4. Mai 1867 ausgefertigt.

⁴⁾ U. a. auch Ramann L., Franz Liszt I, S. 4 f.

⁵⁾ Bei den ersterwähnten Liszthius handelt es sich um Angehörige ein und derselben Familie. Die Eintragung im Uib. Reg. XI, 440–441, führt als Ältesten des Stammes Christophorus senior an, dem unter Friedrich III. die Barone verliehen worden war. Der erwähnte Ladislaus Liszthius von Kitlee, ein einflußreicher Magnat, ist als Verfasser zahlreicher, aber literarisch wertloser Heldengedichte bekannt, doch wurde er 1663 wegen verschiedener gemelner Verbrechen und Münzfälscherei in Wien zum Tode verurteilt und hingerichtet (Pinter E., A magyar irodalom története, II, S. 278 f.). Der Andreas List (Uib. Reg. XXXIII, 94) hat anscheinend mit diesem Liszthius nichts zu tun; das geht auch aus der Schreibweise mit lt hervor. Da sich auch sämtliche Vorfahren des Tonichters mit lt schreiben, erschiene es wünschenswert, die Nachkommenchaft des Andreas List weiter zu verfolgen, umsomehr, als dessen Gemahlin den deutschen Namen Anna Katharina Weber führte. — Durch die lebenswürdige Vermittlung des Herrn Generalstaatsarchivars Dr. L. Bittner war es mir möglich, Kontophotaufnahmen der zitierten Stellen aus den Uib. Reg. des königl. ung. Staatsarchives in Budapest zu erhalten.

⁶⁾ Raabe P., Franz Liszt, Stuttgart-Berlin 1931, I. Bd., S. 1. — Auch Sárközy G. weist in seinem Aufsatz „Liszt Ferenc családjá és az Esterházy hercegegg“, Zeitschrift „Napkelet“, Budapest 1934, darauf hin, daß über die Herkunft der Familie Liszt von ungarischen Familien keine gesicherten Forschungsergebnisse vorliegen. — In umfassender Weise wird die Frage der Abstammung der Familie Liszt durch die im vorliegenden Heft veröffentlichte Abhandlung: S. C. Wamser, „Abstammung und Familie Franz Liszts“ klargestellt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Kunnert Heinrich

Artikel/Article: [Der Ritterstand Franz Liszts. 50-51](#)